Nr. 17 1939

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

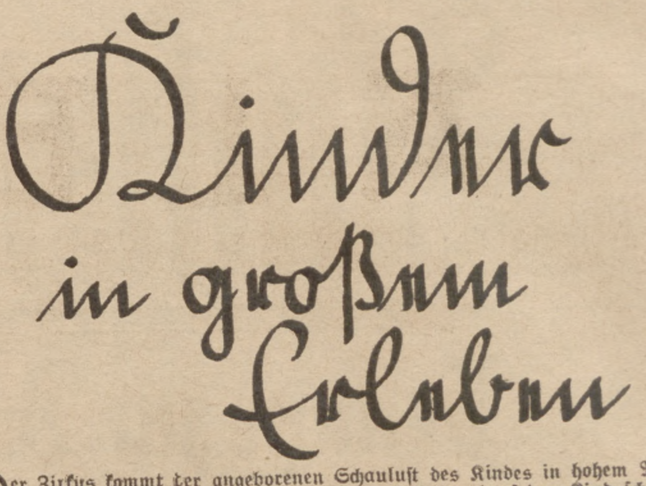
Wydawca: A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz. — Redaktor odpowiedzialny: Johannes Kruse, Bydgoszcz.



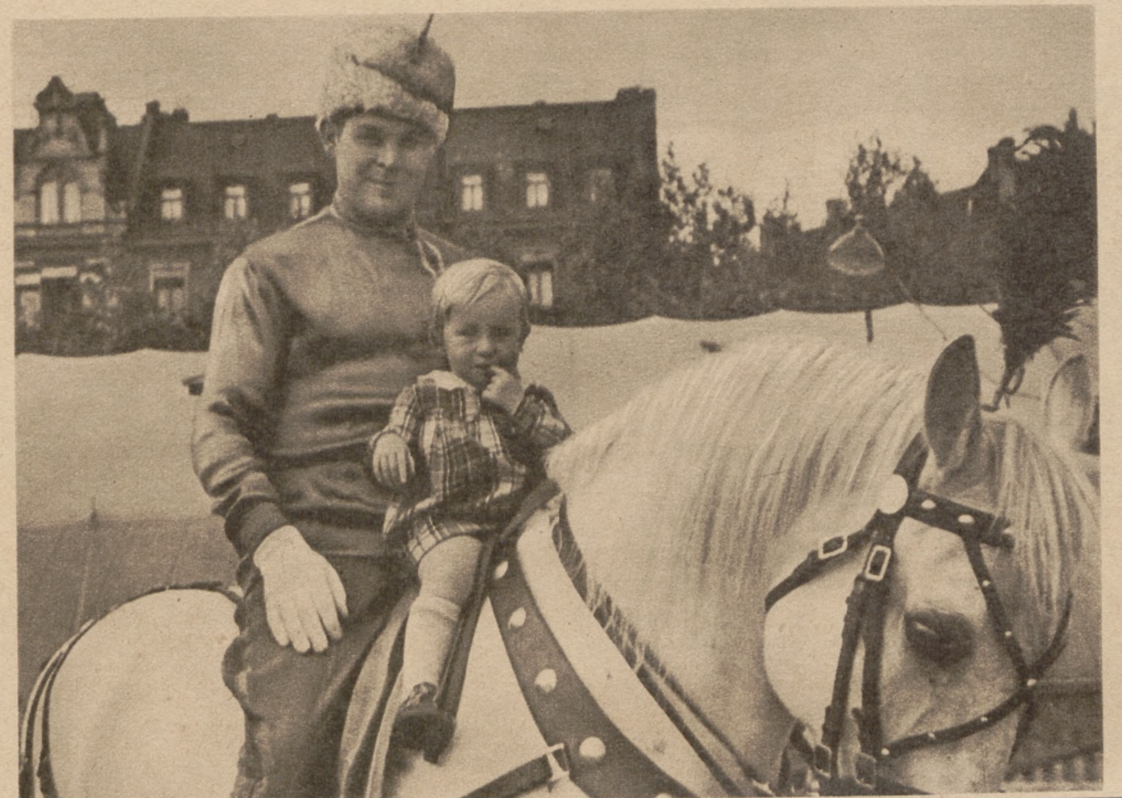
Wanderung in den Frühling

Im Föhrental im Schwarzwald

Hans Retzlaff



Kinder in großem Erleben



Christel Sembach hat nun ihren Willen
Vati nahm sie zu sich aufs Pferd

Plath / Zirkus Krone

Der Zirkus kommt der angeborenen Schaulust des Kindes in hohem Maße entgegen. Ohne jede gedankliche Beeinflussung darf das Kind schauen schauen und nochmals schauen. Ueberdies kommt es dem Tier nahe, für das Stadtkind eine Abweichung vom Alltag, die es dankbar begrüßt. Denn Tier und Kind leben beide in einer Eigenwelt, die dem mit den Dingen des Lebens stark beschäftigten Erwachsenen oft verschlossen ist. Kann man dieses Streben des Kindes, an das Tier heranzukommen, erfüllen, erlebt man zuweilen die schönsten Eindrücke. So gibt Franz Althoff, während er in einer großen Freiheitsnummer seine Tigerschecken vorführt, einmal die Pferde frei, die sofort bettelnd bei den Zuschauern einen Besuch abstatten. Wenn dann die Kinder diese kunterbunten Pferde in der Nähe betrachten dürfen, feuchten die Kleinen geschwind ihre Finger an und untersuchen die Tiere ob ihrer Farbechtheit. Und die kleinen Gäste schreien überglücklich: „Die Pferde färben nicht ab.“ Dann wird gefüttert und Tier und Kind sind ganz eingesponnen im gegenseitigen Gutseinwollen.



Zu diesem Linolschnitt wurde die zukünftige englische Königin nach einem Zirkusbesuch angeregt

Borchmann (2)



Mutti (Micaela Busch) hat geprobt

Da wird für den kleinen „Paule“ die Gießkanne, die zum Sprengen des Kokosteppichs benutzt wird, ein großes Erleben

Doch nicht nur für das zuschauende Kind, auch für das Kind, das im Betrieb groß wird, haben Manege und Tier einen ungeheuren Reiz. So steht Christel Sembach, die Enkelin von Direktor Krone, deren Eltern Schulreiter sind, morgens mucksmäuschenstill bei der Probe in der sehnsüchtigen Erwartung, daß Vater sie nach der Arbeit aufs Pferd heben möge. Genau wie den Menschenkindern ergeht es aber den Tierkindern, die in diese Gemeinschaft Zirkus hineingeboren sind. Da verschwindet auf einmal Mutter hinter dem Vorhang und das Kleinchen bleibt im Stall. Da ist dann die Neugierde riesengroß, bis sie ihre Befriedigung in der ersten Probe findet.

So läuft es munter weiter, dieses Geschehen in der Manege, das dem Zuschauer eine erfrischende Entspannung und dem ausübenden Artisten eine freudvoll erfüllte, wenn auch schwierige Arbeit bedeutet.

Erna Büsing.



Dieses Zebra-Kind, das im Zirkus Busch-Gebäude in Hamburg geboren wurde und deshalb den Namen „Hummel“ erhielt, guckt schon neugierig in Richtung Manege

Fleischer / Zirkus Busch (2)



Hochbeglückt füttern Kinder ein Zirkuspferd

ALBANIEN



Schafe werden verfrachtet

Viehzucht und der Export von Schafen und Ziegen spielen eine große Rolle. Hier wird gerade eine Schafherde, von der jedes einzelne Tier eine Ringmarkierung trägt, nach Griechenland an Bord genommen

Bilder von Land und Volk

Andres/Kloeppel (2), Presse-Bildzentrale (1), Schirner (1), Günther Friedrich (1)



Tirana, die Hauptstadt Albaniens

Blick in die Hauptstraße mit dem Bazarviertel

Kaffeezubereitung nach türkischer Art

Jede „Tasse" kommt einzeln unter die „Kaffeemaschine". Es ist ein mit Wasser gefüllter, ausgedienter Benzinkanister, der mit Holzkohlenfeuer erwärmt wird



Links:

Albanier im malerischen Feststaat

Die kurze Jacke zeigt sogar Pelzverbrämung

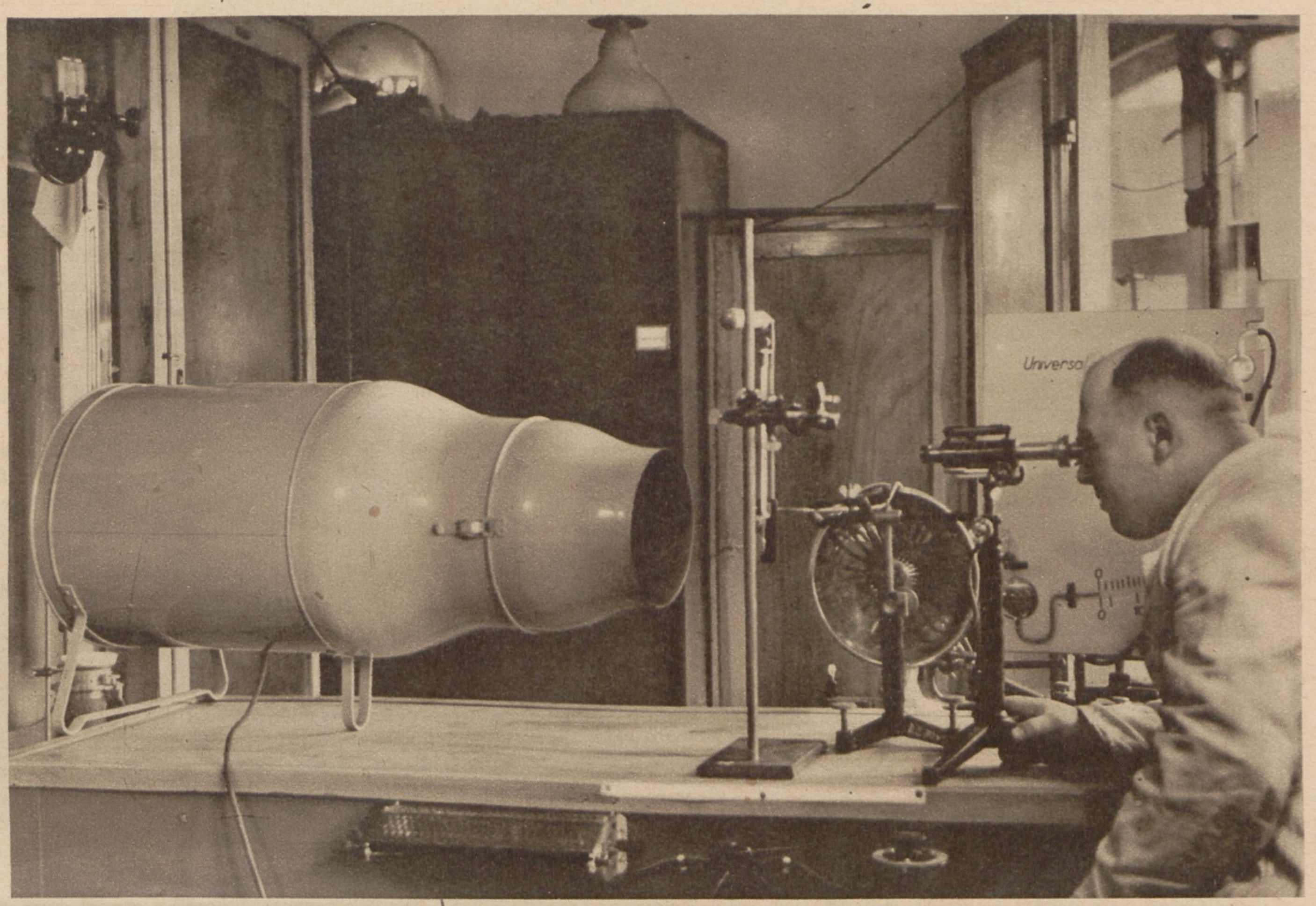
Rechts:

Um diese Bucht des Ochridasees dehnt sich die Stadt Pogradec, die mit ihren hellen Häusern einen freundlichen Eindruck macht





Zu Füßen der Deutschen Seewarte liegt der Hamburger Hafen, das Tor zur Welt



Die Einwirkung der Temperatur am Windkanal wird vermessen

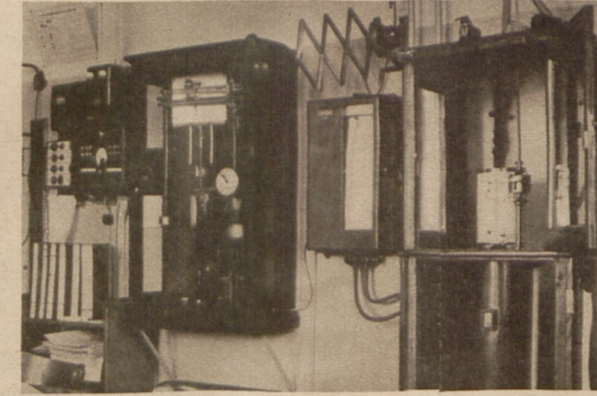
WACHT ÜBER WETTER UND WIND, WACHT ÜBER KÜSTEN UND MEERE

Die deutsche Seewarte in Hamburg

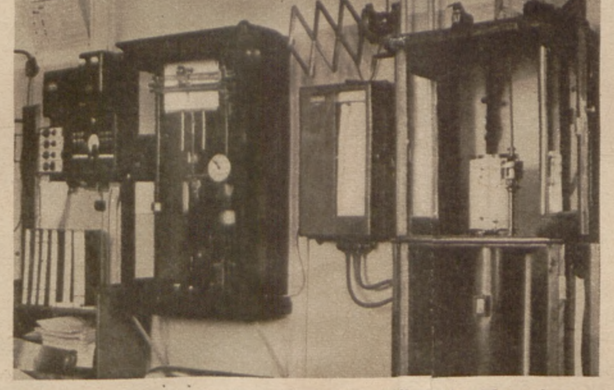
Hoch über dem Hamburger Hafen steht — jedem Seefahrer bekannt — jenes rotgraue Haus, das im Jahre 1868 durch W. von Freeden und mit Hilfe der Handelskammern zu Bremen und Hamburg als „Norddeutsche Seewarte" gegründet worden ist. Damals gab es auf dem Ozean noch wenig Dampfschiffe. Und die Arbeit und die Aufgabe des neuen nautisch-meteorologischen Institutes bestand zunächst vornehmlich darin, die Beobachtungen der Segelschiffsführer über Winde und Strömungen zu sammeln und sie in Form von Segelanweisungen zur Sicherung und Abkürzung der Seewege den Kapitänen der Segelschiffahrt zugänglich zu machen. — Sieben Jahre später, mit der Übernahme durch das Reich und mit der Unterstellung unter die Kaiserliche Admiralität, wird dann die Deutsche Seewarte geboren. Das bedeutete für das Institut Erweiterung und Ausdehnung auf verschiedenen Gebieten. Neben der nautisch-meteorologischen Beobachtung und Auswertung entstand eine Abteilung für die Prüfung nautischer, meteorologischer und magnetischer Instrumente. Eine dritte Abteilung nahm die Wetterkunde in Angriff und gab Wettervorhersagen und Sturmwarnungen heraus. Und ein Jahr darauf, im Jahre 1876, kam als vierte Abteilung das Chronometer-Prüfungs-Institut hinzu, das später, nach dem Siegeslauf der drahtlosen Telegraphie, den gesamten Zeitzeichen-Dienst übernommen hat. — Seit 1901 gehört auch noch die meteorologische Versuchsanstalt zur Erforschung höherer Luftschichten zu der Deutschen Seewarte. Und zwar ist diese heute im Flughafen Fuhlsbüttel untergebracht. Schließlich verlangte die inzwischen zu einer besonderen Wissenschaft entwickelte Meereskunde eine getrennte Behandlung. Und gleichfalls im Jahre 1912 wurde eine selbständige Gezeitenabteilung angegliedert. Endlich ist seit dem Jahre 1927 der Seeflugwetterdienst als äußerst wichtige neue Aufgabe hinzugekommen. Das heißt, jedes deutsche Flugzeug, das über den Atlantik startet, wird zwischen Marseille und Rio de Janeiro von Hamburg aus beraten und mit Wettermeldungen versorgt. — Schon aus diesen wenigen Angaben geht hervor, auf wie wichtiger Wacht die Deutsche Seewarte steht und wie weit ihre Länder und Küsten und Meere umfassenden Ziele gesteckt sind. Dabei stützt sich das Zentralinstitut einmal auf 7 in Emden, Bremen und Bremerhaven, in Cuxhaven, Kiel, Stettin und Königsberg eingerichtete Haupt- und 6 weitere längs der Ost- und Nordseeküste verteilte Agenturen. Dann schicken 20 Stationen des Küstenwetterdienstes regelmäßig ihre Meldungen nach Hamburg. Und 105 Sturmwarnungsstellen sind Tag und Nacht auf dem Posten. Darüber hinaus reicht das Arbeitsgebiet der Deutschen Seewarte bis nach Übersee; z. B. sind im Dienst der Klimaforschung an die dreihundert Wetterwarte in Argentinien und Brasilien, in den deutschen Kolonien und sonst noch in Ost- und Westafrika und Holländisch-Indien angesetzt, um die erforderlichen Unterlagen für die Monats- und Jahreskarten zu erhalten. — Außer den eigenen werden auch fremde Beobachtungen wie die des eisenfreien Vermessungsschiffes „Carnegie" mit verwertet, das 20 Jahre in allen Ozeanen gefahren und 1929 bei Samoa verbrannt ist. Als Ergebnis dieser Forschungsfahrten ist in Hamburg die für 1931 gültige, alle 8—10 Jahre zu erneuernde Weltkarte der Linien gleicher Mißweisung (Abweichung der Kompaßnadel von der Nordrichtung) entstanden. — Das Aufgabengebiet der Deutschen Seewarte reicht so weit, daß hier daraus nur einiges angedeutet werden kann. Die Nautische Abteilung hat beispielsweise dafür zu sorgen, daß die Schiffahrt zuverlässige Instrumente zur Verfügung hat; also müssen u. a. Sextanten und Kompasse geprüft und Schiffslaternen photometriert werden. Und Wind- und Wasserbewegung, Stromversetzung und Kompaß- und Kreiselversuche gehören in ihr Bereich. — Der Wetterdienst baut sich auf der Messung von Druck, Temperatur und Feuchtigkeit der Luft sowie auf der Beobachtung von Windstärke und Windrichtung auf; und dazu finden an vielen deutschen Wetterdienststellen täglich Flugzeugaufstiege statt. Die Abteilung Seewetterdienst gibt den Ozeanfunk für die Großschiffahrt zwischen England und Amerika durch, wobei es sich sowohl um Vorhersage wie um Warnung vor Gefahren handelt. — Der Wirtschaftswetterdienst hingegen richtet sein Augenmerk auf das Binnenland und umfaßt Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Nordhannover.



Wandmalerei im Treppenhaus, die die Arbeit der Deutschen Seewarte versinnbildlicht:
Wacht über die Küsten, Wacht über die Meere



Hier werden Schiffslaternen auf ihre Sichtbarkeit auf See geprüft



Tag und Nacht registrieren die Böenschreiber jeden Windstoß und jede Schwankung der Windstärke,
von Windstille bis Sturm

Text und Photos: Hans Pusen (8)



Südsee? Atlantik? Stiller Ozean?
Das muß die Untersuchung der Meerwasserproben ergeben



Unaufhörlich laufen die Wettermeldungen aus allen Richtungen ein,
um zu Wetterkarten verarbeitet zu werden



Über 300 Wetterwarte arbeiten im Dienst der Klimaforschung in Übersee

Der König der Büffel und sein Ende! / Von Floda Leits

Der sanfte Morgenwind strich leise über die weite Grassteppe, so daß diese wie ein wogendes Meer erschien. Die ersten Sonnenstrahlen verdrängten das Dunkel der Nacht und jagten die Nebelschwaden, die über den Wassern des großen afrikanischen Flusses lagen, in die Höhen.

Jetzt hob sich die Sonne wie ein glühender Erzball über den Horizont und tauchte den ganzen Himmel, die fernen Berge und das wogende Grasmeer in Purpurrot. Die Brandpfeile brachen sich in den Milliarden von Tautropfen, welche wie Edelsteine an den Büschen und Gräsern funkelten. Dann stieg der Sonnenball höher, eine sengende Glut setzte ein und der wolkenlose Himmel färbte sich in mattem Blau.

Am Rande der Steppe fing der Busch an, mit seinen niedrigen knüppeligen Bäumen, hie und da ein riesiger Affenbrotbaum. Hier war das Reich der Büffel; in großen Herden lebten sie in der Steppe, zogen zum Flusse hinunter, um sich im Schlamme des Ufers zu wälzen und dann ein Sandbad zu nehmen. Schlamm und Sand waren schließlich die einzige Waffe gegen alle Insekten und das Ungeziefer, eine arge Plage dieser mächtigen Tiere.

Hier sollte auch der König der Büffel leben, nach den Erzählungen der Eingeborenen, die ihm den Namen Manjaka gegeben hatten. Dies Tier war ein Einzelgänger, ein mächtiger Bulle, der sich von der übrigen Herde abgesondert hatte und diese nur gelegentlich terrorisierte. wenn sein Naturtrieb ihm dies gebot.

Büffelbullen sind ohnehin schon die gefährlichsten Tiere zu jagen und so ein Einzelgänger mußte ganz besonders gefährlich sein. Dafür sprach, daß er schon zwei Eingeborene der umliegenden Dörfer überfallen hatte, einen Mann und eine Frau. Beide hatte er schwer verletzt, der Mann war von seinen Wunden genesen, während die Frau den ihrigen erlegen war. Trotzdem bot dieser Neger sich an, uns zu führen, denn, so sagte er, er wolle dabei sein, wenn diesem Teufel in Büffelgestalt, dem König aller Büffel von mir der Garaus gemacht würde.

In aller Frühe waren wir vom Lager am Flusse aufgebrochen; es war eisig kalt so früh am Morgen. Bald hatten unsere Eingeborenen frische Spuren von Büffeln entdeckt. Wir befanden uns noch im Schilf der Flußniederung und ich betete zu meinem Schutzengel, er solle uns nur nicht auf die Büffel in diesem Gewirr von Schilfwurzeln stoßen lassen, in welchem man alle Mühe hatte, sich einen Weg zu bahnen, auch ohne Büffel. Jetzt ein Rauschen im Schilf, ein Trampeln von Hufen und ein Schieben großer Körper. Mit dem Gewehr schußbereit in der Hand stand ich mit meinen Leuten regungslos. Vor uns zogen einige Büffelkühe mit ihren Jungen durch das hohe Schilf; wo mochten die Bullen sein? Aber auch diese wollte ich nur im Falle eines Angriffs schießen, denn ich hatte ja den Eingeborenen hoch und heilig versprechen müssen, den Manjaka, den König der Büffel zu töten.

„Ein Büffelbulle", raunte mir der Führer leise zu, „aber nicht Manjaka, denn dieser hätte schon längst angegriffen." Auf einer kleinen Lichtung im Schilf stand ein junger Bulle, ein wahrhaft herrlicher Anblick. Die riesige zottige Mähne umwallte seinen tiefgebeugten Kopf und den Vorderkörper, im Kopfe funkelten die blutunterlaufenen Augen tückisch auf; er war offenbar wütend gemacht durch den Anblick einiger meiner Eingeborenen, die inzwischen wohlgeborgen auf den niedrigen Buschbäumen saßen, die sich glücklicherweise hier befanden. Er witterte seinen Todfeind, den Menschen. Die Vorderhufe stampften wütend den Boden, so daß die Erde in großen Klumpen nach allen Seiten flog. Hier hätte ich einen Kapitalschuß anbringen können. Mein Führer sah ja wohl die Versuchung in meinen Augen und hielt daher seine Hand vor meine Büchse aus reiner Angst, daß ihm die Rache an Manjaka entgehen sollte.

Endlich war ich der Versuchung enthoben, denn der junge Bulle trollte sich von selbst, offenbar hatte er Angst, daß ihm die schönen jungen Kühe der Herde zu weit wegliefen.

Bald darauf traten wir in die Grassteppe, heraus aus dem schrecklichen Schilf mit seinem Irrgarten von Wurzeln, die einem die Füße wie in Klammern festhielten. Ich atmete auf und dachte einen Moment gar nicht mehr an Manjaka.

Wenn man so lange unter den sengenden Strahlen einer Tropensonne durch den Busch trottet, so wird man schließlich, ob man will oder nicht, mehr oder weniger apathisch und abgestumpft gegen jede Gefahr.

So zogen auch wir im Gänsemarsch durch die Grashalme, die jetzt wie ausgestorben und von der Hitze gedörrt in der Sonnenglut mannshoch emporragten. Ein Reiter zu Pferde hätte bequem darin verschwinden können. Wo blieb Manjaka, dachte ich gerade, denn die Sache fing an, mich zu langweilen. Wie viele schöne Beute war mir nicht vor den Schuß gekommen und ausgerechnet wegen dieses Manjakas sollte ich nicht schießen können. Ich nahm mir vor, auf den nächsten Büffelbullen, Manjaka oder nicht Manjaka, ohne Gnade zu schießen.

„Sstt!", machte der Führer und deutete auf den Boden; eine ganz frische Spur eines sehr großen Büffels durchquerte die Richtung, in der wir uns bewegten. „Manjaka" flüsterte der Führer. Vorsichtig nahmen wir die Spur auf. Bald kamen wir auf frische Losung und dann, wie ein Tornado — ein Wirbelwind in Südamerika — war Manjaka plötzlich über uns. Niemand hatte ihn gesehen, niemand hatte ihn gehört. Ich sah nur eine riesige Masse stahlharter Muskeln, den mächtigen Schädel von kurzen krummen spitzen Hörnern gekrönt und das Ganze von einer riesigen zottigen Mähne eingerahmt. Trotz seines Riesenleibes zeigte Manjaka eine Behendigkeit, die mich nicht zu einem sicheren Schuß kommen ließ. Er packte einen der Eingeborenen, der zu Fall gekommen war, schleuderte ihn hoch in die Luft und trampelte dann wieder und wieder auf seinem Opfer herum. Jetzt erhielt er einen Schulterblattschuß von mir und sank auf die Knie, wie umgeworfen, um im nächsten Moment schon wieder hoch zu kommen. Alle meine Eingeborenen waren verschwunden; allein stand ich Manjaka, dem König der Büffel, gegenüber. Als er mich erblickte, flog er wie ein Geschoß auf mich zu. Ich zielte gut, es galt mein Leben. Im Genickschuß brach er zusammen, rutschte aber im Schuß des Ansturms vor, riß mich um; ich packte ihn an den Hörnern, und so, mit seinem gedrungenen Kopf zwischen meinen Beinen gebettet, gab er seinen Geist auf. Der Jubel der Eingeborenen kannte keine Grenzen, auch ich war froh — nämlich mit heiler Haut davongekommen zu sein.

ZUM RATEN UND KOPFZERBRECHEN

Kreuzworträtsel

1	2	3		■	4	5	6	7
8			■	9				
10			11	■	12			
13				14			■	
■		■	15			■	16	■
17	■	18				19		20
21	22			■	23			
24					■	25		
26				■	27			

Waagerecht: 1. Engl. Titel, 4. Bindemittel, 8. Schweizer Kanton, 9. Verkehrseinrichtung, 10. Erholung, 12. Dichtform, 13. Stadt im Reg.-Bez. Magdeburg, 15. alte Waffe, 18. Fisch, 21. Frauenname, 23. Erfinder des Gasglühlichts, 24. Männername, 25. leichtes Fuhrwerk, 26. Verbrechen, 27. Vorfahrin. — Senkrecht: 1. Herzschlag, 2. Muse, 3. Baum, 4. Standbild in München, 5. Standesbezeichnung, 6. englischer Titel, 7. Stadt im Reg.-Bez. Oppeln, 11. europäischer Staat, 14. Geschlechtswort, 16. Gewässer, 17. Milcherzeugnis, 18. islam. Titel, 19. Gewebe,. 20. Nachkomme, 22. Männername.

Verschieberätsel

Bestand, Streitroß, Rektor, Eintopf, Schaunummer, Gewässer

Vorstehende Wörter sind untereinandergestellt seitlich so zu verschieben, daß zwei senkrechte Reihen zwei helle Fixsterne nennen.

Silbenkreuz

1	2
3	4
5	6
7	8

1—2 Stadt in Sachsen,
2—3 Teil des Rades,
3—4 Baustoff,
4—5 Gewichtsbegriff,
5—6 Menschenrassen,
6—7 weiblicher Vorname,
7—8 vielbesuchter Ort der Ostschweiz.

Gute Botschaft

Erst vage nur, dann hat sie sich — d —,
die Botschaft, daß man Großes hat — r —,
und doch auf jeden Lohn — z —!

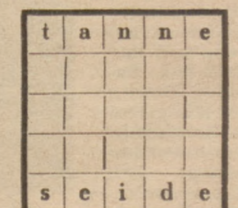
Pflanzenrätsel-Rosette

(Nachahmung verboten!)



Zunächst sind die Namen der Pflanzen zu suchen. Werden den Namen die durch Ziffern bezeichneten Buchstaben entnommen und hernach die Buchstabengruppen mit Hilfe der Bogenlinien des inneren Kreises verbunden, so ergibt sich ein Sprichwort. Die freien Kreisfelder dienen zur Eintragung der entnommenen Buchstaben. (ch und ö werden je als ein Buchstabe, ü dagegen als ue gezählt.)

Verwandlungsaufgabe



Es darf immer nur ein Buchstabe verändert werden.

Hinweis

Soll Hellas' Dichter uns erscheinen,
muß dies mit Rupie sich vereinen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Kirsche, 5. Häuer, 6. Krach, 9. All, 10. Ob, 11. Od, 12. Werra. — Senkrecht: 2. Ithaka, 3. Sau, 4. Hertha, 7. Raabe, 8. Chlor.

Magisches Quadrat: 1. Natal, 2. Adele, 3. Tempo, 4. Alpen, 5. Leoni.

Einsatzrätsel: Weinlaub, Laubwald, Waldmeister, Meisterbrief, Briefpost, Posthorn, Hornvieh, Viehzucht, Zuchtwahl, Wahlkampf, Kampflust, Lustschloß, Schloßberg, Bergbau.

Silbenrätsel: 1. Andalusien, 2. Fregatte, 3. Caruso, 4. Gezeiten, 5. Feierabend, 6. Hagen, 7. Oleander, 8. Pausanias, 9. Mennige, 10. Aleuten, 11. Serenade, 12. Auber, 13. Agathe, 14. Karneval, 15. Atome, 16. Mandoline = Der Zigeunerbaron.

Kryptogramm: Besser ein Vogel in der Hand, als zehn auf dem Dach!

Geographisches Buchstabenrätsel: 1. Spessart, 2. Montblanc, 3. Gnesen, 4. Athen, 5. Triest, 6. Bergen, 7. Estland, 8. Nil, 9. Indiana, 10. Laplata = Pontresina.

Die ersten, jungen Gemüse sind da!

Wir bringen einige schmackhafte Gerichte in Vorschlag



Junger Kopfsalat mit Eiern

Man wäscht den Salat gründlich und vermengt ihn mit einer Marinade aus Zitrone, Oel, Salz und einer Prise Zucker. Dazu gibt es in Achtel geschnittene halbweiche Eier und geröstete Kartoffeln

Kartoffel-Kerbel-Suppe

Man kocht eine rohe Kartoffelsuppe, die man mit Butter und Milch verfeinern kann. Einen besonders pikanten Geschmack gibt dieser Suppe gut gewaschener und recht fein gehackter Kerbel, der erst im letzten Moment in der Suppe mitkochen darf. Dann gibt man einen bis zwei Löffel geriebenen Parmesankäse in die Suppenterrine und gießt darüber die fertige Suppe



Spinatpudding mit Schinkensauce

ist nicht alltäglich und darum eine nette Anregung für ein kleines warmes Abendbrot- oder Eingangsgericht zu einer festlichen Gelegenheit. Man kocht den gut verlesenen und gewaschenen Spinat mit Wasser und etwas Salz weich, hackt ihn grob und schmeckt ihn mit etwas Muskatnuß ab, drückt den Spinat in kleine Tassen, die man vorher gut mit Butter ausgestrichen hat. Im Wasserbad warm halten. Aus einer hellen Mehlschwitze und etwas Bouillon oder Gemüsewasser macht man eine Bechamelsauce, der man fein gehackten gekochten oder rohen Schinken beifügt und damit einige Minuten aufkochen läßt. Man stürzt die Täßchen mit dem Spinat auf eine erwärmte Platte und begießt sie gleichmäßig mit der Sauce



Mangold oder Spinat in der feuerfesten Schüssel

Man kocht Kartoffelpüree, das ziemlich verdünnt wird, mit Milch und Butter. Dies legt man zuerst in eine gut mit Butter bestrichene feuerfeste Schüssel und bedeckt es mit gekochtem und grob gehacktem Spinat oder Mangold. Mit Butterstückchen und etwas geriebenem Brot bestreuen und im Ofen überbacken, bis eine braune Kruste entstanden ist. Man sticht das Gemüse gleichzeitig mit dem Kartoffelpüree ab



Gefüllte grüne Gurken

Grüne Gurke soll mit der Schale gegessen werden, da diese besonders zart ist. Man wäscht sie gut, schneidet sie in etwa 5 cm lange Stücke und höhlt das Kernhaus aus. Nunmehr werden die Gurkenstücke in etwas Salzwasser weich gekocht. Inzwischen hat man Reisreste wieder erwärmt, mit einem Stück Butter und Tomatenmark vermengt. Damit füllt man die Gurkenröhrchen, läßt sie in der Kasserolle nochmals in Butter heiß werden und serviert sie auf einer warm gehaltenen Platte

Kolff/Schröder (5)





Ein Geburtstagsgeschenk für den Führer aus Schweden

Schwedisch-deutsche Kreise schenkten dem Führer zum 50. Geburtstag diese etwa 1 m hohe Bronzestatue Karls XII., von dem schwedischen Bildhauer Prof. Karl-Gustav Qvarnström. Auf dem Sockel im Hintergrund das Sonnenkreuz, ein symbolisches Zeichen der altnordischen Religion

Presse-Hoffmann

Anläßlich seines Erholungsaufenthaltes in Italien stattete Generalfeldmarschall Hermann Göring auf Einladung des Generalgouverneurs Balbo auch Libyen einen Besuch ab

Göring besichtigt ein altrömisches Relief bei den italienischen Ausgrabungen der altrömischen Siedlung Leptis Magna bei Tripolis

Associated Preß-Photo



Ein Blick in die große Vorhalle

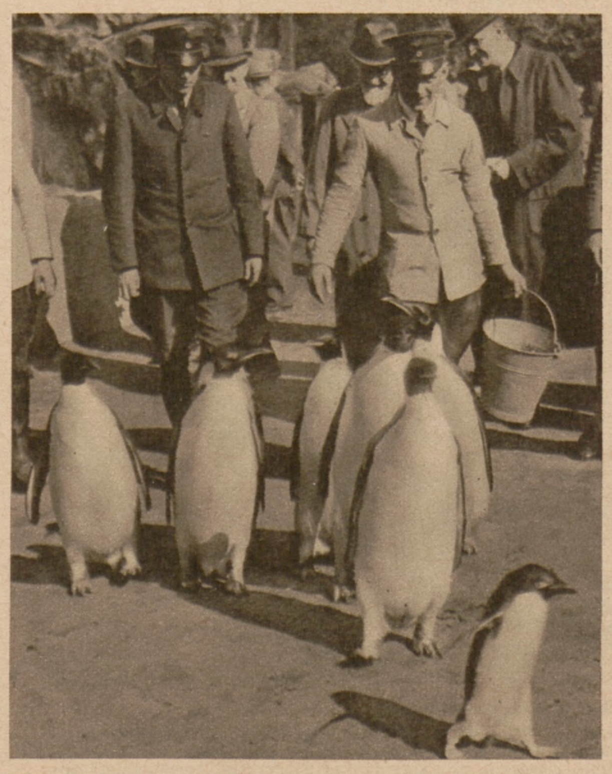
Eine Etage tiefer gelangt man zu den Bahnsteigen. Ein sperrfreier Durchgang ermöglicht es den Fußgängern, unter dem Potsdamer Platz hindurchzugehen

Atlantic (3)

Der größte unterirdische Bahnhof, S-Bahnhof Potsdamer Platz, wurde kürzlich in der Reichshauptstadt dem Verkehr übergeben

Neun verschiedene Eingänge ermöglichen das Erreichen der Bahnsteige von allen Seiten

Die Nord-Süd-S-Bahn, die in mehrjähriger Bauzeit fertiggestellt wurde, stellt jetzt eine direkte Verbindung Potsdamer Platz—Friedrichstraße—Stettiner Bahnhof und den nördlichen Vororten Berlins her



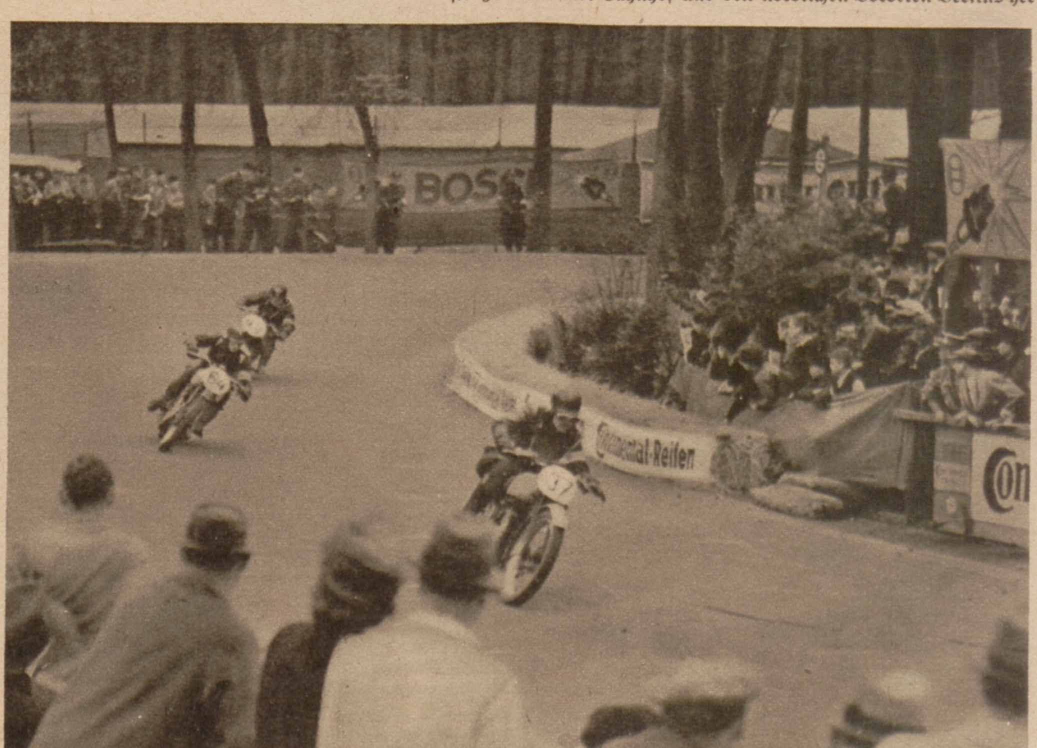
Kaiser-Pinguine im Berliner Zoo

Die von der Antarktis-Expedition mit der „Schwabenland" heimgebrachten seltenen Pinguine, die dem Generalfeldmarschall Göring zum Geschenk gemacht wurden, stellen sich einstweilen stolz den Zoo-Besuchern vor

Das Eilenriede-Rennen war der Auftakt für die künftigen Motorradrennen der Saison

Trotz des Regens wurden von den DKW.-Leuten gute Leistungen erzielt. Teilnehmer der 335 ccm-Maschinen nehmen eine Kurve

Schirner



Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.